



„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheinen heute am Sonntag ein- mal. Spezial-Verkauf: „Berliner Tageblatt“ 1/2 Mk., „Handels-Zeitung“ 1/2 Mk. ...

Vertriebspreise: Jede 1. und 2. Klasse, Einzelnummern, ...

Berliner Tageblatt

Nr. 304 und Handels-Zeitung Sonntag 17. Juni 1917

Lebhafter Artillerietampf an der Westfront.

Amstich. Berlin, 16. Juni, abends. (W. T. Z.) In einzelnen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front sowie an der Meuse und in der Champagne lebhafter Artillerietampf. Die Vormittagsangriffe der Engländer bei Monchy und Hilly von Croisilles wurden abgewiesen; sie haben eine Herabsetzung der Lage nicht herbeigeführt. Vom Osten nichts Neues.

Berlin, 16. Juni. (W. T. Z.) Der Artillerietampf im Ypern- und Westscheldengebieten nimmt in der bisherigen Stärke seinen Fortgang. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß das englische Angriffsziel für den ersten Tag die Hebergänge über den Canal und die Ys bilden. Für diesen Zweck wurden 11 Divisionen rüstungslos geostert. Aus den Einzelheiten, die über die Kämpfe des 7. nach und nach bekannt werden, geht hervor, daß die deutsche Verteidigung mit heldenhafter Zähigkeit geföhrt wurde. In dem aufgewöhnten Trichterfeld, in dem es keine durchgehende Linie mehr gab, stießen sich noch undenkbar schwere Gruppen von Schützern, nachdem sie bereits Handstreich und in geringer Zahl, bei der Bodenhöhe 60 bis ein deutsches Verbindungsbattalion bis in die englischen Stellungen vor. An einer anderen Stelle gaben deutsche Minenwerfer so lange Feuerstöße ab, bis sie von den Engländern in Mäcken gelocht waren. Dann erst löst sich die Verbindung nach Fortsetzung der Minenwerfer rückwärts

durch drei W.-G.-Stützpunkte wurden bis zum letzten Augenblicke. Noch fünf Stunden nach Einsetzen des englischen Angriffes wurde in der vordersten deutschen Linie Geschütz, Maschinengewehr- und Handgranateneuer geöhrt. Die niedergedrückte Moral der Deutschen ist eine englische Erfindung, die diese selbst auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können, im Gegenteil: die Stimmung der Mannschaften, die aus den Kämpfen zurückkommen, war ausgezeichnet und fand unter dem Eindruck ihrer Überlegenheit über die englische Infanterie.

An der Artois-Front erschöpfen sich die Engländer weiter in erfolglosen Infanterieangriffen und verzagen weiter an den Stützpunkten des Kampfes ihre angeschöpften Munitionsvorräte. In Infanteriekämpfen kam es Hilly Loos, Hilly Monchy und bei Bullecourt. Nur bei dem letztgenannten Orte gelang es den Engländern, einen lokalen Erfolg zu erzielen, der ihnen durch Gegenangriffe wieder entziffen wurde.

An der Meuse-Front geht der Artillerietampf in der bisherigen Stärke weiter. Die deutsche Artillerie setzte die verteidigende Bestimmung der feindlichen Batterien fort. In der Nacht vom 14. zum 15. herrschte reger Patronenlärm. In der Gegend von Range Hilly Craonne sowie in der Gegend von Ronvillers wurden Gesangene eingeschlagen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden in der Nacht zum 16. zwei feindliche Patronen auf der Höhe 304 abgewiesen.

Zu den Stockholmer Konferenzen.

Von (Nachdruck verboten) Dr. Bernhard Dernburg, Staatssekretär a. D.

Die auf die laufende Woche nach Stockholm eingeladenen internationalen Konferenzen werden nicht zustande kommen. Nach einander haben Frankreich, Italien und England den Delegierten der organisierten sozialistischen Mindeiparteien die Hilfe verweigert, aus Furcht und Besorgnis vor Aufklärung und Durchkreuzung der imperialistischen Ziele, die sich schon hinter ihren halbungsvollen und heuchlerischen Menschheitsbeglückungsprogrammen nur schwer verbergen können. Es handelt sich um zwei Konferenzen, deren eine eine Form finden sollte, die der Welt einen vom Standpunkt der arbeitenden Klasse aus annehmbaren Frieden bringen sollte, also eine im wesentlichen weltpolitische Aufgabe, die andere ein internationaler Gewerkschaftskongress, der die in den Friedensverträgen aufzunehmenden Forderungen der Weltarbeiterschaft nach Garantien für die künftige Gestaltung des Arbeitsverhältnisses in allen Ländern festzulegen sollte. Auf beiden Konferenzen werden im wesentlichen dieselben Personen vertreten sein und sie liegen in einem untrennbaren Zusammenhang. Sprechen wir zuerst vom Gewerkschaftskongress.

Die Vertreter des Proletariats der alliierten Länder Frankreich, England, Belgien und Italien (für eine Gruppe) haben im Juli vorigen Jahres in Leeds in England eine internationale Konferenz abgehalten und sich auf ein Programm geeinigt. Die französische Vertretung hat dieses Programm den gewerkschaftlichen Landeszentralen aller Länder mit dem Gelübde um Beitritt überreicht, die kanonischen Landeszentralen haben diesem Programm prinzipiell zugestimmt, die förmliche Formulierung aber für eine internationale Konferenz vorbehalten, und die deutschen haben dann eine solche Konferenz bei der Zweigstelle des internationalen Gewerkschaftsbundes, dessen Präsident der deutsche Abgeordnete Karl Legien ist, angefragt. Die gelabene Organisation umfaßt etwa 6 Millionen Arbeiter und über den Artikkulationspunkt aller Bestrebungen für die Entwicklung und Fortbildung des Arbeiterrechts, deshalb steht auch der größte Teil der nichtorganisierten in Lohn Arbeitenden der Völker Europas hinter diesen Bestrebungen. Der internationale Gewerkschaftsbund hat nun das Leedser Programm einer Umarbeitung unterzogen. Es fordert die Freigabe des Arbeiters nach allen Ländern mit gewissen Einschränkungen, das Verbot der Auswanderung von Kontraktarbeitern ins Ausland, die Zentralisierung der Arbeitervereine, ein freies Koalitionsrecht, die Einführung der sozialen Versicherung, wo immer sie noch nicht besteht, eine internationale Regelung der Arbeitszeit und stellt eine Reihe von Forderungen für Sozialhygiene, Gemeinindustrie, Kinder- und Arbeiterinnenläufe auf. Zur Durchführung wird verlangt, allüberall eine wirksame Gewerkschaft für alle Gewerbe, die Schlichter herzustellen, und die Freiheit der Völker zu haben. Die Forderungen haben geleitet, daß die soziale Reformarbeit in den verschiedenen Ländern vor dem Krieg gelähmt wurde durch die soziale Rückständigkeit in anderen Ländern. Es soll der Einwand der Industrie beseitigt werden, daß dadurch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt erschwert werde. Dem verschiedenen Frieden also soll gedient werden dadurch, daß die Ungleichheiten beim friedlichen Wettbewerb möglichst ausgeschaltet werden und der Arbeiterschaft im allgemeinen ein unerschütterliches Los und eine freie Mitwirkung an der Gestaltung des für ihre ganze Existenz ausschlaggebenden Arbeitsvertrages allgemein bereit werden. Die verschiedenen Programme sind so weit angeändert, daß eine Einigung erreichbar sein soll. Es geht aus Programmen hervor, daß in Frankreich des Arbeiterbundes Deutschland, besonders an der Spitze steht, es ist aber klar, daß die verfolgten Zwecke, soweit sie den von den Arbeitern erstrebten dauernden Frieden

Groß-Berlin.

Von (Nachdruck verboten) Oberbürgermeister Dr. Wurmuth, Mittl. Geh. Rat.

Der bevorstehende Entschluß der Regierung über die englische Gasanklage bedeutet einen Meilenstein für die Behandlung des Groß-Berliner Problems.

Darab darf gesagt werden, daß die Regierungsanfragen bei Wahrung der Rechte und Interessen der britischen Aktionäre mit geradezu mehrschacher Vorlicht und Gerechtigkeit vorzugehen. Nachdem sie in jahrelanger Sachprüfung sich selbst Unterlagen zur Feststellung des Wertes der Anlagen verschafft haben, nachdem auch allen für den Erwerb irgend in Betracht kommenden öffentlichen Eigenschaften und privaten Unternehmungen Gelegenheit gegeben war, sich durch die besten Sachverständigen zu unterrichten, ist ein formgerechtes Verfügungsverfahren eingeleitet worden. Dort hat jedermann die Möglichkeit und den Anlaß gehabt, im Preise so hoch zu gehen, daß er nicht fürchten mußte, von anderen überholt zu werden, und doch auch die Grenze innezuhalten, die ihm die Verantwortlichkeit bei Verwaltung fremder Gelder setzt. Somit darf die Regierung sich des Bewußtseins getrosten, daß sie den höchsten Preis bekommt, der denkbarerweise erzielt werden kann.

Nun die andere Frage: welcher Mieter muß den Zufußlag erhalten?

Sicher ist, daß die Städte Berlin, Schöneberg und Wilmersdorf und die Gemeinden Steglitz, Wilmersdorf, Friedenau, Mariendorf, Marienfelde, Kottbus und Zehlendorf gemeinschaftlich ein Angebot eingereicht haben. Daneben werden die Kreisverwaltungen von Teltow und Niederbarnim in den Bereich eingetreten sein. Schemen wir den Fall, daß es an weiteren Bewerbern fehlt, so würde die Regierung vor zwei wahrscheinlich gleich hohen Geboten stehen. Das eine von ihnen, das untere, umspannt fast den ganzen großstädtischen Interessentenkreis und sieben Viertel des gesamten Groß-Berliner Verbrauchs an englischen Gas. Würde eines je gemitteln jahrmäßigen Lebensvermögens, das die Entschädigung eigentlich von vornherein als selbstverständlich erscheinen sollte, führt man den Anspruch der Kreise durch zwei Teilen zu halten.

Die aufstehenden Gemeinden im Südwesten, die mit englichem Gas versorgt werden tragen, das wird doch wohl niemand bestreiten, denjenigen städtischen Charakter, wie die älteren Bezirke der Reichshauptstadt. Sie sind Bestandteile des Großstädtischen und wollen es sein. Die größeren von ihnen (Steglitz, Wilmersdorf, Friedenau) haben sogar in dem so unvollkommenen Zwischerverbände bereits ein eigenberechtigtes

Dasein errungen. Hier aber, beim Erwerb des Gasnetzes, sollen sie durchaus nicht selbständig sein oder mit den anderen städtischen Gemeinden zusammengehen dürfen. Dem Kreise sind sie untertan, nur er darf bieten, kaufen und betreiben.

Und weil gerade in diesen Gemeinden, die großberlinisch im städtischen Sinn sein möchten, aber nicht sein dürfen, englische Anklagen liegen, die auch Schöneberg und Wilmersdorf mit sich verschlingen, so sollen femer auch die beiden Städte sich der Führung des Kreises unterordnen und ihr Schicksal mit der Zukunftsentwicklung entleer gelegener und ländlicher Orte wie Jossen, Trebbin und Leuzpih dauernd verbinden.

Damit ist denn der Höhepunkt erreicht, der einen sehr unerschütterlichen Ueberblick über die noch jetzt maßgebende Grundanschauung ermöglicht. Die natürliche wirtschaftliche Entwicklung der Großstadt führt auf Vorwärts und Wöberland; und das durchschlagendste Gegenmittel bleibt, sie durch ländliche Interessen zu frenken, sie nach der ländlichen Seite hin zu verfrachten.

Starks Wirkung auf leitende Kreise der Vororte und des Staats ist es dabei immer noch aus, wenn man die Furcht vor der Mutterstadt, die Vermutung zu erwecken weiß, Berlin lasse sich in seinen Groß-Berliner Bestrebungen von Eigenliebe, vom Nachteil leiten. Das ist für uns besonders empfindlich, wenn wir deutlich bemähi sind, unsere Wünsche gegenüber denen der Nachbarorte in den Hintergrund treten zu lassen. Im jetzigen Falle wird es damit begründet, Berlin lasse sich wohl, den englischen Gaswerken keine eigenen Gaswerke anzufragen. Eine solche Anfrage ist schon an sich etwas unnatürlich. Würden wir wirklich unsere Gaswerke ein, wie schnell würde man ungefragt sagen, Berlin wolle die anderen Leitbahnen erdrücken.

Wer könnte man sich nicht vielleicht doch vorstellen, daß der eine oder andere Förderer eines Väterlandes der Groß-Berliner Gemeinden ausschließlich von dem reinen Willen befehle ist, der großstädtischen Bürgerschaft zu dienen? Er könnte sich die Selbstverwaltung in den Interessen der Rathgeber und Kreisbürger, in dem Ringen sozialer und kommunaler Gruppen? Auch in die Groß-Berliner Frage muß, wie in all die großen Probleme der Staatsverwaltung und Staatsverwaltung, das oberste Gebot des Wohles der Gesamtbevölkerung verbindend und jedes künftige Hemmnis niederlegend hineinfallen.

Die Regierung hat zu entscheiden, ob zusammenbleibt, was zusammengehört, oder ob es der Zerpaltung verfallt. Langdauernde und tiefe Würlungen wird die Entscheidung hervorzuufen.